

Verlierer

Für genügend Völker und Volksgruppen ist es immer wieder peinlich, zu den Verlierern zu gehören. In Deutschland besonders einschneidend sind bis heute die Verluste, die auf den ersten und zweiten Weltkrieg zurückgehen. Noch Anfang der 1970-er Jahre konnte in deutschen Schulbüchern für Geschichte und Sachkunde nachgelesen werden, wie groß Deutschland vor diesen Weltkriegen war und wie wichtig es sei, diese Gebiete weiterhin als deutsch einzustufen. Andere Völker gehen mit ihrer Geschichte ähnlich um.

Im deutschen Grundgesetz wird in Artikel 139 die Aufrechterhaltung der Entnazifizierungsvorgaben der Alliierten des 2. Weltkriegs betont, gleichzeitig wird aber in Artikel 102 die Todesstrafe pauschal abgeschafft, obwohl die Alliierten im Rahmen der Entnazifizierung auch richterlich begründete Hinrichtungen durchführen dürfen. Dies wurde unter anderem so ausgelegt, dass sich deutsche Behörden überhaupt nicht an der Entnazifizierung beteiligen dürften. Gesetze, die sich selbst widersprechen, werden in der Regel auch nicht befolgt. Durch das Lesen deutscher Gesetze ist bisher kaum jemand zu der Überzeugung gelangt, dass er sich mit irgendeinem Delikt selber bei der Polizei stellen sollte. Ein Geständnis wirkt in jedem Rechtssystem strafmindernd. Wir stehen also in Deutschland mit dem Anliegen, den Nationalsozialismus zu überwinden, immer noch ganz am Anfang.

1968 und auch später hat jeweils eine 15-Jährige die Schule geschwänzt und mit großem Zulauf Politik gemacht. 1968 war dies eine Enkeltochter von Adolf Hitler, die bis zu ihrem Tod im Jahre 2002 auch seinen gesamten Nachlass verwaltete. Inzwischen wurde dieser Nachlass verstaatlicht, wie dies beim Vermögen von Terroristen gesetzlich geregelt ist. Dadurch kamen entsprechende Regierungen in die fragwürdige Position, als Erben von Adolf Hitler in der Politik tätig zu sein. Ein solches Erbe anzutreten, ist nicht unbedingt ein Segen.

Wer also etwas Sinnvolles in der deutschen Politik bewirken will, der sollte sich darüber im Klaren sein, dass wir auf Grund der deutschen Geschichte laut Grundgesetz Artikel 139 dauerhaft in Verlierer-Deutschland leben. Die Zusammenfassung dieser Einsicht mag lauten:

- Die deutsche Geschichte ist nicht immer rühmlich. Wir sollten endlich dazu stehen.

Solche Töne sind auch heute nur selten in der Öffentlichkeit anzutreffen. Auch im Berufsleben, im Familienleben und schließlich beim Bedenken der eigenen Lebensgeschichte fällt es schwer, sich und seine Gruppe als Verlierer wahrzunehmen. Dabei ist gerade diese Einsicht die wichtigste Voraussetzung, damit Gott trotz allem noch Wohlgefallen an uns hat. Der Prophet Jesaja schreibt dazu im Auftrag des Herrn (Jesaja 9,23–24):

23. So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums;

24. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er mich wisse und kenne, dass Ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.

Wer Gott recht gibt, sieht ein, dass er im eigenen Leben schon genug falsch gemacht hat. Und weil Gott die Sünder liebt, ist er auch in der Lage, diese fragwürdige Vergangenheit zu vergeben, aber eben nicht zu vernichten. Das ist so, wie bei einem großen Schuldschein: Sobald der Stempel mit der Aufschrift „bezahlt“ darauf gedrückt und unterschrieben wird, ist die Schuld getilgt, aber das Dokument eben nicht vernichtet. Und genau deshalb lohnt es sich in unserem Verlierer-Deutschland, dass wir Gott die Ehre geben, seine Gebote mehr halten als unsinnige staatliche Vorgaben und uns auch des Herrn rühmen, nicht unserer eigenen Verdienste. Jesus Christus setzt weiterhin seine Nachfolger als Vorbilder in diese Welt.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2024Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2024)